

## ERASMUS 2013/2014 – Schweden/Umeå

Antonia Lüder

Mein Auslandsjahr in Schweden war eine Erfahrung, die ich niemals missen möchte und in jedem Fall wieder genau so machen würde. Da ich Schwedisch studiere war für mich von Anfang an klar, dass ich nach Schweden gehe und dadurch habe ich mich auch recht früh über Partneruniversitäten und deren Kurse informiert. Was gut war, da sich der ganze Prozess von der Entscheidung zu gehen, über das Erhalten eines Platzes bis zur tatsächlichen Anmeldung an der Partneruni ganz schön hinzieht und ich zwischendurch schon recht nervös war, ob denn jetzt alles klappt. Aber gerade in Schweden ging das Formelle eigentlich recht problemlos, weil ich finde, dass die Schweden doch entspannter sind und einem sehr entgegenkommen. Die Studienkoordinatorin in Umeå hat mir mehr als einmal geholfen passende Kurse für mich zu finden, was sehr erleichternd war und wenn man sich einmal auf den Websites der Uni zurechtgefunden hat, klappt das auch allein. Für Umeå habe ich mich entschieden, weil ich einmal weit oben im Norden leben wollte und den richtigen Winter miterleben wollte und auch die Uni sehr gute Empfehlungen hatte. (Das mit dem Winter hat dann leider nicht so gut geklappt, aber dazu später mehr.) Also es war schon ganz schön nervig alle Unterschriften für alle möglichen Formulare zu bekommen und gefühlte tausendmal zu den gleichen Personen zu rennen bis dann alles komplett geklärt ist, aber so ist das ja nun mal immer und wenn man sich wirklich rechtzeitig anfängt darum zu kümmern (hierbei sind die vorgeschlagenen Zeiten vom AAA wirklich passend und nützlich) wird das. Nebenbei, als die Anmeldung in Umeå schon durch war, musste ich mich um meine Unterkunft kümmern, was recht einfach ging. Die Uni in Umeå stellt Zimmer für Austauschstudenten bereit und wer zuerst kommt, kann sich quasi das beste Zimmer aussuchen. Zuerst heißt: wer zuerst die Miete für die erste Rate (3 Monate) überweist. Mein Zimmer jedenfalls lag auf einem Korridor mit sechs anderen. Hier hatte jeder sein eigenes Zimmer mit eigenem Bad, aber es gibt eine Küche und einen Gemeinschaftsraum, die geteilt werden. Bei guten Mitbewohnern wird der Putzplan eingehalten und man kann sich gut untereinander verständigen, was nicht heißt, dass es wirklich sauber ist. Meine Erfahrung war, dass es wirklich am meisten die Deutschen stört, die es scheinbar immer ganz sauber brauchen. Sonst war das Korridorleben recht entspannt. Ich habe mich sehr gut mit meinen Mitbewohnern verstanden, aber leider macht man nicht besonders viel zusammen, weil jeder irgendwie mit seinem Fach und seinen Kommilitonen beschäftigt ist. Das war am Anfang ein bisschen problematisch für mich, weil ich nur einzelne Kurse hatte und ich ständig neue Kommilitonen hatte. Aber dafür hat sich die Uni auch was einfallen lassen. Wie fast alle anderen Internationals hab ich am Buddy Programme teilgenommen, bei dem man zusammen mit etwa 20 anderen Austauschstudenten und sieben Schweden als Buddys in eine Gruppe kommt. Die Buddys organisieren dann meist wöchentlich irgendeine Aktivität für die ganze Gruppe, wobei man sich

recht gut kennen lernen kann. Wir haben zum Beispiel mehrmals zusammen gekocht (Swedish und International Dinner), waren beim Lasertag, zusammen am See, ... . Dann gibt es natürlich auch Veranstaltungen für alle Buddygroups zusammen und recht häufig International Partys. Es gibt schon wirklich genug was man tun kann ohne sich selbst erst einmal einen Kopf darüber zu zerbrechen. Meist findet man auch schnell 'seine' Leute, mit denen man ständig unterwegs ist und eigene Sachen plant. Da bietet es sich an einfach gemeinsam ein Auto zu leihen und außerhalb was zu erleben und wandern in einem der vielen Nationalparks zu gehen oder andere Städte zu erkunden (was sich von Umeå nicht ganz so leicht umsetzen lässt, weil in nächster Nähe nicht allzu viele Städte sind). Ich bin mit einer Freundin nach Kiruna und ins Eishotel gefahren und dann weiter nach Jokkmokk zum Wintermarkt. Beides sehr empfehlenswert, wenn das Wetter auch hätte besser sein können. Denn so wie es in Deutschland in dem Winter keinen Winter gab, hatten wir in Nordschweden den deutschen Winter. Ganz schön trostlos, aber wie uns berichtet wurde eine absolute Ausnahme. Aus diesem Grund war leider nicht so viel mit Wintersport, aber zum Hundeschlitten fahren hat es trotzdem gereicht. Wenn Schnee liegt, ist die Dunkelheit auch besser zu ertragen. Vier Stunden Tageslicht im Dezember sind schon anstrengend und wenn es bewölkt ist, wird es erst gar nicht hell. Da bleibt man schon mal den ganzen Tag im Bett liegen, wenn man keine Kurse hat. Da muss man sich wirklich eine Beschäftigung suchen, was ich auch mit einer Freundin gemacht habe. Über ihre schwedischen Mitbewohnerinnen sind wir zu einer Töpfer – und Kreativwerkstatt gekommen. Klingt jetzt im ersten Moment vielleicht nicht so super toll, aber es hat wirklich super viel Spaß gemacht, so dass wir auch im nächsten Semester noch bis zum Ende dort waren. Ein anderer Pluspunkt war, dass dort meist nur ältere Herrschaften waren, die wenig bis kein Englisch konnten, dass wir gezwungen waren Schwedisch zu sprechen. Sehr hilfreich für die Sprachentwicklung! Gerade in Schweden redet man viel zu viel Englisch, wenn man doch eigentlich Schwedisch lernen möchte. Die Schweden freuen sich, dass sie jemanden haben, mit dem sie Englisch reden können, dabei können sie das alle schon super und mit den anderen Austauschstudenten spricht man natürlich auch Englisch. Gut, dass dann Sprachkurse angeboten werden. Mir haben sie leider nichts genützt, weil es nur Anfängerkurse waren und ich diese bereits in Deutschland hatte. Deswegen habe ich wagemutig meine Kurse auf Schwedisch gewählt. Leicht anstrengend zu Beginn, aber wirklich effektiv. Insbesondere wenn man noch dazu viel liest und das muss man an schwedischen Universitäten eigentlich immer. Für jeden Kurs. Das war für mich gewöhnungsbedürftig, weil ich so viel Kursliteratur nicht gewohnt war. Problematisch war auch, dass die Kursliteratur meist nur ein – zweimal in der Bibliothek vorhanden war, dann natürlich immer ausgeliehen oder nicht ausleihbar. Und so richtig lernen in der Bibliothek funktioniert auch nicht immer, weil sich Lerngruppen überall treffen und laut diskutieren, bzw. ist dort telefonieren auch sehr beliebt und es scheint niemanden zu stören. Wenn man etwas überhaupt nicht findet oder

versteht, kann man problemlos mit seinem Professor/Dozent/Lehrer darüber reden. Durch das Duzen steht man in Skandinavien sofort auf gleicher Höhe mit seinem Gegenüber und genau das wollen auch alle. Man soll sich nicht besser oder schlechter fühlen als andere nur aufgrund seiner Stellung. Das macht das Zusammenleben – und arbeiten wirklich einfacher und entspannter. Ja, das Zusammenleben ist wie gesagt gemütlich, aber dennoch anstrengend, weil man sich um schwedische Freunde bemühen muss. Es dauert eine Weile bis sie auftauen und dich voll und ganz als Freund einbeziehen. Natürlich gibt es da Ausnahmen, aber mit den anderen Austauschstudenten ging es doch erheblich einfacher. Ich will damit nicht abschrecken, nur sachte darauf hinweisen, dass man keine falschen Vorstellungen bekommt und dann enttäuscht ist. Einfach immer auf sie zu gehen und einladen und, ganz wichtig, immer konsequent schwedisch sprechen, wenn man das selbst möchte, weil Schweden sehr gerne und sehr schnell wieder ins Englische wechseln.

Was war nun das Beste in diesem Jahr? Schwer zu sagen. Einfach alles in allem. Die Erfahrung in einem anderen Land zu leben, neue Freunde zu gewinnen, aber auch zu merken, was man von zu Hause vermisst, was einem vorher vielleicht nicht so bewusst war.

Und das Schlechteste? Ja, der 'Winter' war jetzt nicht so optimal, aber das kann man nun mal nicht ändern. Das Einzige, was mich wirklich gestört hat und es auch immer noch tut, ist die Tatsache, dass ich trotz der ERASMUS-Vereinbarung und den damit bestimmten ECTS-Punkten nicht sicher sein kann, dass meine Leistungen, die ich in diesem Jahr erbracht habe auch in Deutschland anerkannt werde, weil es dafür keine Noten gab. Ich hoffe, dass das verbessert wird, weil es schade wäre, wenn dadurch weniger Studenten die Möglichkeit für ein Auslandssemester wahrnehmen würden. Was gibt es noch mehr zu berichten? Sicherlich jede Menge, aber du sollst ja deine eigenen Erfahrungen machen und eigenen Eindrücke gewinnen. Ich kann ein Auslandssemester nur empfehlen und finde persönlich ein ganzes Jahr noch viel besser. Perfekt um sich einzuleben, Land und Leute kennen zu lernen und auch um sich selbst weiter zu entwickeln.

